

erschienen außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Inserate aller Art**  
werden in der Steinhauser'schen  
Buchdruckerei angenommen.  
Für Wien besorgen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Zwi-  
erg. Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,  
Stubenbastei 2, M. Dukas,  
1. Riemergasse 13, R. Mosse,  
Seilerstätte 2.

**Für's Ausland:**  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturzeit kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6 W., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

**Abonnements-Bureaus:** In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Saß-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 22.

Hermannstadt, Freitag den 27. Januar 1882.

97. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. d. überreichte  
Minister-Präsident Tisza einen Gesetzentwurf über die Qualification  
der öffentlichen Beamten.

Das Zusammentreffen der Pariser Börsenkrisis und der verheerenden  
Wirkungen, welche dieselbe schon bis jetzt auf dem Wiener Markte —  
auf welchem eine jene vom Jahre 1873 womöglich noch überbietende  
Panik ausgebrochen — ausgeübt hat, mit der Erhöhung der politischen  
Besorgnisse wegen der Verhältnisse in der Herzegovina bildet die Sig-  
natur des Tages. Es braucht also wohl erst nicht gesagt zu werden,  
daß die Stimmung dort die dankbarst verdüsterte ist. — Die in der  
Ausführung begriffene Mobilisirung der in Südbalmanien und der Her-  
zegowina zur Verwendung gelangenden Truppenabtheilungen greift in  
alle Bevölkerungskreise ein, während die finanzielle Krisis Hunderte,  
freilich durch ihr eigenes Verschulden, hart trifft, da es sich nun heraus-  
stellt, daß die waghalsige Speculation in der letzten Zeit doch wieder  
viele außerhalb der Börsen stehende Kreise ergriffen hat. Dabei läßt sich  
weder sagen, ob den großen Verlusten, welche alle Besitzer von Börsen-  
effecten erleiden, nicht noch weitere folgen und ob diese durch die poli-  
tischen Ereignisse nicht noch werden erhöht werden, und ebenso wenig  
läßt sich bestimmen, welchen Umfang unsere Operationen im Süden  
werden annehmen müssen. Bisher lauten die Berichte über die vorge-  
kommenen Geschehnisse insofern günstig, als die letzteren in allen Fällen  
mit der Zurückschlagung der Zirkurgenten geendet haben; allein die That-  
sache, daß gekämpft werden muß, läßt sich nicht wegleugnen und ebenso  
wenig darf man sich darüber täuschen, daß mit von Außen kommenden  
Verjuden, den Aufstand zu unterstützen, gerechnet werden muß. Denn  
bei aller Loyalität, welche die Fürsten von Montenegro und Serbien in  
ihrer Haltung an den Tag legen, läßt sich nicht leugnen, daß bei einem  
Theile der serbischen wie der montenegrinischen Bevölkerung die Lust,  
die herzegowinischen Stammesgenossen zu unterstützen, groß ist und was  
den Fürsten von Montenegro anbelangt, taucht die Frage auf, ob es  
ihm auch möglich sein werde, die in seinem eigenen Lande zu Gunsten  
der Zirkurgenten wachsende Bewegung zu beherrschen. Bis jetzt ist aber  
Montenegro seinen Obliegenheiten als neutraler Staat nachgekommen,  
welche Obliegenheiten sich auch auf die Entwaffnung der auf monte-  
negrinisches Gebiet übertretenden Flüchtlinge beziehen. Mehr wird von  
Montenegro nicht beansprucht und speciell die vielfach verbreitete Nachricht  
ist unrichtig, daß mit Montenegro ein Cartell oder eine Convention  
über den Durchzug österreichischer Truppen abgeschlossen worden sei.  
Eines solchen Durchzuges bedarf es österreichischerseits nicht, da auch  
ohne denselben zur Bekämpfung der Aufständischen geschritten werden kann.

Der deutsche Bundesrath überwies den vom Reichstag an-  
genommenen Antrag Windthorst's auf Aufhebung des Expatriierungs-  
Gesetzes an den Justiz-Ausschuß.

Der von Gambaetta herausbeschorene Revisionscon-  
sult drängt zur Entscheidung. Der Minister-Präsident verteidigte am  
Sonabend vor dem Revisions-Ausschuße die begrenzte Revision und

die Aufnahme des Listen-Systems in die Verfassung und brachte mehrere  
neue Argumente vor. Auf eine Frage Clemenceau's, was geschähe, wenn  
sich der Congress nicht an die ihm vorgeschickte Begrenzung binde, erklärte  
Gambaetta, derartige Beschlüsse würden illegal sein und der Präsident  
der Republik habe in einem solchen Fall den Congress als illegale Gewalt  
zu behandeln. Diese Erklärung rief große Sensation hervor, da es sich  
um die Frage handelt, ob der Congress nur über eine von den Kammern  
vorgelegte Frage berathen dürfe, wie Gambaetta erklärt, oder ob er  
souverän sei. „Was würden Sie thun?“ fragte Barodet, von der äußersten  
Linken, den Minister-Präsidenten, „wenn der Congress sich über diese  
Grenze hinwegsetzt?“ „Was er außerhalb dieser Grenze thäte,“ ant-  
wortete Gambaetta, „wäre ungesetzlich.“ Legend: „Was würde hierauf  
geschähen?“ Gambaetta: „Was gegenüber allen revolutionären Maß-  
regeln geschähe.“ Legend: „Würden Sie sich für berechtigt halten, den  
Congress aufzulösen?“ Gambaetta: „Ich kann darauf nicht antworten.“  
Nach kurzem Zögern setzte er hinzu: „Das wäre Sache des Präsidenten  
der Republik.“ Clemenceau: „Aber um zu handeln, braucht der Prä-  
sident einen Minister.“ Gambaetta: „Man würde immer Minister  
finden.“ Hierauf rief Langlois, ein bekanntlich sehr erregter Mensch,  
übrigens von der Partei der gemäßigten Republikaner: „Das ist die  
abgründigste Insurrection!“ Die Aufregung, die nun entstand, war so  
groß, daß man die Sitzung für eine halbe Stunde suspendirte. Die  
Commissions-Mitglieder erzählten sofort das Vorgefallene in den Cou-  
loirs, welche von Abgeordneten gefüllt waren. Die Freunde Gambaetta's  
suchten seine Worte abzuschwächen, er selbst soll dies gleichfalls versucht  
haben. Hierauf wurde die Sitzung wieder aufgenommen und über das  
Listen-System, auf dem Gambaetta zu bestehen erklärte, berathen;  
man beschloß, diese Frage von der Senats-Revision zu trennen. Der  
Frage, ob das Mandat des Congresses begrenzt oder unbegrenzt sei,  
ob derselbe souverän beschließen oder nur über die Regierungsvorlagen  
abstimmen dürfe, wird nicht präjudicirt.

Der oberste Kriegsrath, welcher am 23. d. im französischen  
Kriegsministerium unter Vorhitz Campeno's Sitzung hatte,  
discutirte die Frage der Rückkehr der Truppen aus Tunis  
in kürzester Zeit und der Creirung von Cabres für eine einheimische  
permanente Afrika-Armee.

In französischen parlamentarischen Kreisen  
glaubt man, die Kammern und der Senat werden die beschränkte  
Revision annehmen, Gambaetta werde momentan auf das Listen-  
scrutinium verzichten und sich vorbehalten, diese Frage vor den Congress  
zu bringen.

„L'Opinion“ verteidigt die Politik Minghetti's und Venosta's  
gegen die Anklagen der „Maffegna Settimanale“ und sagt, sie ver-  
warfen nicht die Anerbietungen Deutschlands, als sie nach Berlin gingen;  
sie erklärten, Italien betrachte die Freundschaft Deutschlands als Grund-  
lage seiner äußeren Politik, erhielten dagegen die Versicherung, Deutsch-  
land werde jeden Angriff auf Italien und Bedrohung desselben als  
directe Verletzung seiner Interessen ansehen. Als sie die Regierung ver-  
ließen, waren sie mit Rußland und Deutschland dem vereinbarten  
Memorandum Andrassy's beigetreten. Ihre Freundschaftspolitik bestand  
in der Zustimmung zur Orientpolitik Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns  
und zur Regelung der Angelegenheiten des Orients, womöglich unter  
Erhaltung des europäischen Concerts. Schwer ist es, zu sagen, was  
sie später gethan hätten, wahrhaftig aber hätten sie für verpflichtet zu er-  
scheinen, hätten dem Vertrage von San Stefano zugestimmt und auf  
dem Berliner Congresse Sorge getragen, sich gegen die Occupation  
Tunisiens zu schützen und einen größeren Einfluß in Egypten zu erlangen.

Die Comitens der russischen Behörden und der Regierung  
anlässlich der Judenhetzen, sowie die jegige Sprache der russischen  
officiösen Pressen dürften zu vielen Schwierigkeiten, die Gladstone zu be-  
kämpfen hat, neue hinzufügen. Die heftige Verurtheilung Rußlands

geht von liberaler Seite aus und vom Clerus, welcher früher in dem  
Glauben an die überlegene Civilisation Rußlands gegenüber der türkischen  
Barbarei Gladstone stützte. Die Aufregung im Lande dürfte Gladstone  
vor das Dilemma stellen, sich seine warmsten Parteigänger zu ent-  
fremden oder Rußland, seinem einzigen Freunde unter den Mächten,  
eine vercrimirende Note zu senden. Auf Vorschlag Rothschild's überreichte  
die Londoner Alliance israelitis dem russischen Botschafter eine Denkschrift  
bezüglich der verübten Greuel. Lobanoff erhielt aus Petersburg Auf-  
trag, diese Denkschrift einzulenden.

Die „Times“ erfährt, Fürst Lobanoff lebte in Folge einer  
Weisung der russischen Regierung, die englisch-jüdische Witzschrift zu  
Gunsten der russischen Juden an den Czar nach Petersburg zu über-  
mitteln, ab.

Der Kaiser von Marokko hat auf die Vorstellungen Frankreichs  
energische Maßregeln gegen alle Agitatoren beschlossen, welche auf  
marokkanischem Gebiete Einfälle gegen zu Alger gehörige Stämme  
organisirten. Aehnlich waren die Vorläufer der tunesischen Expedition.  
Er fragt sich, ob der Kaiser von Marokko mehr Macht besitzt, als der  
Bey von Tunis, um seinen Beschlüssen Geltung zu verschaffen.

## Die österreichische Action.

Wien 24. Januar.

Das „bische Herzegovina“ ist wieder einmal das ungeschuldige  
Steindegeworden, welches europäische Börsenlawinen ins Rollen  
bringt sämtliche Cabinette aus ihrem Winterschlaf aufrüttelt. In  
Wien hat man es viele Wochen lang verstanden, den Zustand in  
der Herzegovina als eine Lappalie zu bezeichnen, die nicht eines Tropfens  
Tinte, geschweige denn eines Schusses Pulver lohnte und stieß da, im  
Handumdrehen entwickelt sich aus dieser scheinbar unbedeutenden Reini-  
tung militärpflichtiger Bochesen eine Insurrection, die in die Herzego-  
wina und nach Montenegro übergreift und die ihre Verbindungen mit  
Serben und Arnauten unterhält. Plötzlich ist nun die österreichische  
Regierung zu der heilsamen Erkenntniß gekommen, daß ihren militä-  
rischen Commandos in Südbalmanien schnelle Hilfe zugehen müsse,  
wenn man nicht ihren völligen Untergang riskiren wolle. Mit dem  
ursprünglichen Plane, die Truppentheile in Bosnien um etwa zwölft-  
tausend Mann zu verstärken und gleichzeitig von Osten und Westen  
her gegen die Aufständischen zu operiren, trägt sich zwar auch heute  
noch die österreichische Regierung, aber sie verheißt sich gleichzeitig nicht,  
daß eine ungleich größere Machtentfaltung zur Niederwerfung des  
Aufstandes aufgeboden werden müsse, als anfänglich beabsichtigt war.

In der That kommt der österreichische Kriegsminister mit der  
bedeuten Summe von zehn Millionen Gulden und dem noch be-  
scheideneren Truppencontingent von zwölftausend Mann keineswegs aus,  
um auch nur die ersten Schwierigkeiten in der Herzegovina und in  
Südbalmanien zu überwinden und die nothwendigen Etappen herzu-  
stellen. Auf die sorglose Ruhe der letzten Wochen ist nun eine wahr-  
haft fieberhafte Thätigkeit gefolgt. In Wien jagt ein Kriegsrath den  
andern und eine Ministerberathung folgt der andern, um schließlich  
daraus zu folgern, daß nichts übrig bleibe, als die Delegationen zu  
berufen und von ihnen die Mittel zur Einleitung und Durchführung  
einer umfassenden Action in großem Stile zu verlangen. Zunächst  
mochte es der Regierung darum zu thun sein, auch die Ungarn, die  
stets nur im äußersten Nothfall und höchst ungerne, die Hand an den  
Geldbeutel legen und orientalische Politik treiben, zu alarmiren. Mi-  
nisterpräsident Tisza wurde zu den Wiener Ministerberathungen erst  
entboten, als die Alarmglocke ihre Schuldigkeit gethan und die Ungarn  
mürbe gemacht hatten. Jetzt konnte der ungarische Conseilpräsident  
und ohne die Befürchtung, seine Stellung zu compromittiren, abreisen,  
um im Ministerrath seine Zustimmung zu den in Aussicht genommenen  
Maßregeln zu ertheilen. Dem Zusammentritt der Delegationen steht nichts

## Feuilleton.

### Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß.  
(4. Fortsetzung.)

Der Rittmeister von Romenau ging wohl noch eine Viertelstunde  
auf der Waldwiese im Schatten der alten Eichen auf und nieder, —  
erst als er glaubte, daß der Freund vor einer etwaigen Verfolgung  
einen hinreichenden Vorsprung habe, schlug er den Gestrüppweg nach dem  
Wallrich'schen Forsthaufe, wo der Wagen ihn erwartete, ein. Er ging  
sehr langsam, denn je später der Förster Wallrich Heinrich's Pferd  
entdeckte, je mehr gesichert erschien dessen Flucht.

Romenau war noch nicht weit gegangen, als er den Förster, der,  
begleitet von zwei Jägerburschen und zwei mit handfesten Knütteln be-  
waffneten Knechten, ihm entgegen kam, erblickte. Er wollte grüßend  
vorübergehen; aber der Förster hielt ihn auf.

„Entschuldigen Sie mich, Herr Rittmeister von Romenau,“ —  
sagte er sehr höflich aber auch sehr bestimmt. „Ich darf Sie nicht wei-  
ter gehen lassen. Sie müssen mir als mein Gefangener folgen.“ —

„Als Ihr Gefangener? Was unterstehen Sie sich, Herr?“ rief  
Romenau mit erkünsteltem Zorn.

„Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung, Herr Rittmeister,  
— aber ich muß, so ungerne ich es thue, meine Pflicht erfüllen. Es  
hat im herzoglichen Forst ein Zweikampf stattgefunden, bei welchem  
Sie, wenn auch, wie ich glaube, nur als Secundant, theilhaftig gewesen  
sind. Wir liegt die polizeiliche Ueberwachung dieses Reviers ob, und  
ich muß Sie daher bitten, mir zu folgen.“

„Thun Sie, was Sie verantworten können; aber ich bemerke  
Ihnen, daß ich mich bei Seiner Hoheit beklagen werde. Es wird Ih-  
nen theuer zu stehen kommen, wenn Sie es wagen einen Officier,  
einen Adjutanten Seiner Hoheit wie einen Wildfreier oder Holzdieb

in Ihrem Revier zu verhaften. Sie kennen mich und wissen, wo Sie  
mich zu finden haben. Ich werde Ihnen sicherlich nicht entfliehen. Sie  
sehen ja, daß ich auf dem Wege zum Forsthaufe bin, um in dem dort  
auf mich wartenden Wagen nach S\*\* zurück zu fahren und sofort  
Seiner Hoheit persönlich Meldung von dem Vorgefallenen zu machen.“

Der Förster schaute verlegen zu Boden. Er wußte nicht, was er  
thun sollte. Auch zu ihm war das Gerücht von den Vorgängen der  
letzten Tage in der Residenz gedrungen, es bildete ja in Stadt und  
Land den Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs und er wußte,  
daß der Herzog bei dem Duell, welches zwischen dem Grafen Wienburg  
und dem Baron Freienberg stattgefunden hatte, sicherlich für diesen  
Partei nehmen und auch wohl dem Secundanten des Grafen nicht  
freundlich gesinnt sein werde, aber er wußte auch, daß der Rittmeister  
von Romenau der Lieblingsadjutant des hohen Herrn war, und es er-  
schien ihm doch sehr fraglich, ob unter diesen Umständen die Verhaf-  
tung des Officiers ihm Dank oder vielleicht im Gegentheil einen der-  
ben Verweis eintragen werde; auch zog er sich durch dieselbe die Feind-  
schaft eines einflußreichen Mannes zu. Er schwankte in seinem Ent-  
schlusse; zögernd erwiderte er:

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Herr Rittmeister, daß  
Sie nicht fliehen, sondern unmittelbar in Ihrem Wagen nach S\*\*  
zurückfahren und Seiner Hoheit Meldung machen wollen?“ —

„Ich habe zwar eigentlich keine Veranlassung, Ihnen mein Ehren-  
wort zu geben, um aber Weiterungen vorzubeugen und Ihnen Unan-  
nehmlichkeiten zu ersparen, gebe ich es.“ —

„Dann habe ich nur noch eine Frage. Wo ist der Herr Graf  
von Wienburg?“ —

„Sind Sie ihm nicht begegnet?“ —

„Nein.“

„Das wundert mich. Ich hätte geglaubt, er müsse schon am  
Forsthaufe sein. Er wolle dort auf mich und auf seinen Diener, der  
den Förster Munk begleitet hat, warten.“ —

„Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß der Herr Graf  
diesen Weg genommen hat?“ — fragte der Förster misstrauisch.

„Sie werden unverschämmt, Herr!“ — erwiderte Romenau mit  
zornig gerunzelter Stirn. — „Es war schon eine zu große Herab-  
setzung von mir, daß ich Ihnen einmal mein Ehrenwort gegeben habe,  
ein zweites Mal geschähe es nicht. — Ich werde Ihnen keine weitere  
Frage beantworten. Wollen Sie mir Platz machen, oder soll ich mich  
als Ihren Gefangenen betrachten?“ — Entschieden Sie sich!“

„Nachdem ich Ihr Ehrenwort, nicht zu fliehen, erhalten habe,  
glaube ich es verantworten zu dürfen, wenn ich Sie nicht weiter be-  
hellige.“ — Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung, Herr Rittmeister.“

Er trat bei Seite und machte den Weg frei. Der Rittmeister  
hätte gern durch eine Fortsetzung des Streites den Förster noch etwas  
länger aufgehalten, aber er fand dazu keinen Grund; so ging er denn  
langsam weiter nach dem Forsthaufe, während der Förster Wallrich  
nebt seinen Begleitern mit beschleunigtem Schritt der Waldwiese  
zueilte.

Dem sichern und geübten Auge des Försters wurde es leicht, im  
hohen Grafe die Fußspuren der Duellanten und ihrer Begleiter zu  
entdecken. Er orientirte sich schnell. — „Hier haben sie gestanden und  
geschossen“, — sagte er zu dem einen Jäger, — dort, — sehen Sie  
den Bluffel, Siebert? — Dort stand der Baron. Dort die lange  
breite Spur niedergetretenen Grajes, welche bis dicht an das Wagen-  
geleise führt, bezeichnet den Weg, den sie genommen haben, um den  
Verwandten an den Wagen zu führen. Wo aber ist der Graf geblie-  
ben? — Ei sieh da, dort führt eine einzelne Spur nach dem Wald-  
rande und zwar genau in südöstlicher Richtung. Wahrhaftig der Herr  
Graf muß gut Bescheid im Forste wissen, da er so genau die Richtung  
einschlägt, welche ihn am Schnellsten der Grenze zuführt. Aber noch  
sind Sie nicht am Ziele, Herr Graf, dafür ist der alte Wallrich da.  
Jetzt gilt es, Siebert! Wie die Spürhunde müssen wir seinen Fuß-  
tapfen folgen; er ist ein tüchtiges Stück voraus, aber er kennt den  
Forst nicht, wie wir, — wir holen ihn sicherlich ein! — Vorwärts!

mehr im Wege. In diesen außerordentlichen Versammlungen beider Reichshälften werden zwar immer noch die Geister lebhaft auf einander plagen. Es werden die wunderbaren Vorschläge zur hohen Orientpolitik nicht ausbleiben, um schließlich mit der Bewilligung der von der Regierung zu fordernden Positionen zu enden.

Zwischen vertreten Erzherzog Albrecht mit dem Kaiser Franz Josef und dem Kronprinzen Rudolf im Kriegsrathe die sachmännische Erwägung der bevorstehenden Action. In diesen hohen Comitésitzungen konnte man sich nicht verhehlen, daß der ursprüngliche Feldzugsplan, durch Aufstellung eines möglichst geschlossenen Militärcordon die Aufständischen von ihren Verbindungen mit der dalmatinischen Seeküste abzudrängen und ihnen die Zufuhr von Waffen und Munition abzuschneiden, keineswegs auch nur annähernd die beabsichtigte Wirkung geübt hat. Der eiserne Ring des als Genie gepriesenen, überschaulichen Generals Jovanovic erweist sich für die Aufständischen als ein Spinnwebgewebe, das in jedem Augenblicke und an fast jeder beliebigen Stelle zu zerreißen ihnen nicht die geringste Mühe kostet. Ja, es schien, als ob dieser ominöse eiserne Cordon die Kräfte des Aufstandes verstärkte, anstatt sie lahmzulegen: ein recht solider Reif, der das auseinanderfallende Faß zusammenhält! Und in Wahrheit läßt sich doch auch mit Bataillonen von noch nicht einhundert Mann Friedensstärke mit diesen Spartanern der Neuzeit, wie sie die montenegrinisch-arnautischen und großserbischen Stämme darstellen, nicht abrechnen.

Die nähere Bekanntschaft, welche die kühnen Bergbewohner mit den Qualitäten der österreichischen Truppen und Beamten seit drei Jahren machten, scheint ihren Respekt vor der Leistungsfähigkeit des Donausaates keineswegs vermehrt zu haben. Thatsache ist der gemeinschaftliche Haß aller süddalmatinisch-serbischen Stämme gegen Oesterreich, das sie als unbefugten Eindringling, als Hinderniß ihrer nationalen Wünsche betrachten und dessen Bemühungen allein sie es zuschieben, daß angeblich das tapfere Kernvolk der Montenegriner durch die Stipulationen des Berliner Congresses über Gebühr verkürzt wurde. Als Seele der durch Serbien, Bosnien bis zur Adria gehenden Bewegung oder Verschwörung gelten die russischen Generalconsulate in Belgrad und Ragusa, die mit reichen Geldspenden den Aufstand organisiren und unterstützen sollen. Es wird der österreichischen Regierung freilich schwer, ja unmöglich sein, die Agenten ausfindig zu machen, zu entlarven. So wie so wird es nothgedrungen in eine große, unabsehbare Action im Süden der Monarchie einzutreten haben. Es ist eine schwere, für Deutschland keineswegs gleichgiltige Krise, in die jetzt das befreundete Oesterreich einzutreten hat.

**Inland.**

Dr. F. Budapest, 25. Januar. (D. C.) Brachte Ihnen auch vor Erscheinen dieser Zeilen der Telegraph das ebenso überraschende als für die liberale Partei glänzende Abstimmungsresultat über die Annahme des diesjährigen Budgets als Basis zu der am 8. Februar beginnenden Specialdebatte, so beileibe ich mich dennoch hier in ein paar Worten auf die weitere Tragweite eines Abstimmungsresultates hinzuweisen, wobei das Cabinet und dessen Partei mit einer Majorität von 73 Stimmen hervorgegangen.

Zunächst verkennt Niemand in der angedeuteten Abstimmung die eclatanteste Vertrauens-Manifestation, zu welcher eben gestern die Schlussrede des Abgeordneten Alexander Hegedüs durch ziffermäßige Nachweisung dessen beigetragen, daß es vorwiegend lucrative Meliorationen, fruchtbringende Capitalien, worin wesentlich die Mehrausgaben im Gesamt-Budget ihre Begründung finden. Soll mit unserem volkswirtschaftlichen Aufschwunge auch der geistige und culturelle Hand in Hand gehen, soll unter den Culturstaaten Europas auch unser Vaterland sich auf der Höhe der Zeit behaupten, dann konnte diesmal in der That unmöglich zur Herstellung des Gleichgewichtes in unserem Staatshaushalte auch nur ein einziger Schritt näher gewagt werden; nachdem jedoch die Specialdebatte weit kürzer, den Reformarbeiten ehestens die freie Bahn eröffnet, wird die heutige Vertrauens-Manifestation den kräftigsten Impuls zur Schaffenskraft zu Tage fördern.

Wien, 24. Januar. Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde heute die Mittheilung gemacht, daß die Delegationen am 28. d. zusammentreten werden.

Cattaro, 24. Januar. Fürst Nikita kehrte nach Inspektion von Danilovgrad und Umgebung, wo er fünf Tage verweilte, nach Cetinje zurück, von wo er sofort mit dem Kronprinzen nach Antivari abreiste. — Man versichert, daß es den Krivoscianern an Pulver fehlt, und da die Küste sehr scharf bewacht wird, sind sie nicht leicht in der Lage, sich daselbe auf dem Seewege zu verschaffen. Die Pulvermagazine in Montenegro werden vorerhand sehr gut überwacht. Der größere Theil ihrer Gewehre sind Wäppl-Gewehre, außerdem haben sie viele Peabody-Martini, und nicht Wenige halten sich an ihre alten Steinschloßgewehre, weil sie keine Büchsenmacher haben und den geringsten Fehler an den modernen Gewehren nicht auszubessern im Stande sind. Der außergewöhnliche Winter mit vielen Vorkältern, welche die Temperatur auf 10 bis 12 Grad Reaumur Kälte herabmindern, bietet den Krivoscianern umsomehr Unbehagen, da ihnen auch der Schnaps zu schwinden beginnt, der ihnen unentbehrlich ist. Die Montenegriner sind in Folge zweier Nothjahre nicht in der Lage, ihre Brüder reichlich mit

Lebensmitteln zu unterstützen. An Stelle der übertriebenen Hoffnungen beginnt die harte Wirklichkeit zu treten, der Trost beginnt einer gewissen Resignation zu weichen, so daß es dem Einflusse des Generals Jovanovic gelingen könnte, diese Situation auszunützen.

**Ausland.**

Petersburg, 24. Januar. „Nowoje Wremja“ meldet, Vice-Admiral Spechtloff wurde zum künftigen Verweser des Marine-Ministeriums ausersehen. — Der Secretär der japanesischen Gesandtschaft theilt mit, die Nachricht der „Nowoje Wremja“ über das Attentat gegen den Mikado sei unbegründet.

Bukarest, 24. Januar. Aus Bulgarien wird die Bildung förmlicher Werbe-Bureauz zur Unterstützung einer für das Frühjahr geplanten slavischen Erhebung gegen die Fremdenherrschaft auf der Balkan-Insel gemeldet.

Belgrad, 24. Januar. Trotz der äußersten Anstrengung der Linken wurden nun Fortschrittler in allen Ausschüssen gewählt. Die Abreise wird am Donnerstag im Plenum verhandelt werden.

Konstantinopel, 24. Januar. Man hält hier die Publication des kaiserlichen Erlasses betreffend die Details des Anschlusses der türkischen an die europäischen Bahnen für bevorstehend, da es Reschid Bey während seiner Anwesenheit in Wien gelungen sei, die wesentlichsten Hindernisse, welche diesfalls einer Verständigung zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn im Wege gestanden waren, zu beseitigen und die letzter durch den türkischen Botschafter in Wien Edhem Pascha mit dem österreichisch-ungarischen Cabinet fortgesetzten Unterhandlungen eine entschiedene Wendung zum Besseren genommen hätten.

**Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 26. Januar.

Vorsitzer theilt mit, daß der Universitäts-Secretär krankheits-halber verhindert ist, das Protokoll der heutigen Sitzung zu führen. Mit der Führung des Protokolls wird der Deputirte Siegler betraut.

Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist der Erlass des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht betreffs der Beschlüsse der 1880er General-Versammlung über die Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten, dessen Hauptzweck darin besteht, daß der Betrag von 500 fl. für das Kronstädter röm.-kath. Gymnasium als systemisirte Dotation ins Budget einzustellen sei.

Gegen den Antrag der Finanzcommission, welcher mit Vorbehalten der ministeriellen Anordnung zu entsprechen abzielt, sprechen Dr. Bacurar und Bacon. Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag angenommen.

Der Bericht der Finanz-Commission über das Prüfungs-Ergebniß a) der sächsischen Universitäts-Casse pro 1880, b) des Stephan v. Molnar'schen Stiftungsfonds pro 1880, c) des Universitäts-Cassa-Sicherstellungsfonds pro 1878, 1879 und 1880, d) der Mediascher Ackerbauerschule pro 1880 wird zur Kenntniß angenommen.

Siegler trägt vor das Ansuchen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde um Unterstützung mit einem entsprechenden Betrag pro 1882 zur Herausgabe des II. Bandes der Rechnungen der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation.

Der Commissions-Antrag, der Ausschuss des Landeskunde-Vereins sei zu verständigen, daß dem Ansuchen wegen Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel für jetzt nicht willfahrt werden könne, wird ohne Debatte angenommen.

In demselben Sinne und aus demselben Grunde wird auch das vom Broder Deputirten Schuller wärmstens beifürwortete Ansuchen des ev.-ref. Oberconsistoriums in Klausenburg um Erhöhung der Dotation von 3000 auf 5000 fl. für das ref. Obergymnasium in Broos erledigt, der genannten Anstalt jedoch, gleich wie im Vorjahre, eine außerordentliche Unterstützung von 1000 fl. bewilligt, die meritorische Behandlung des Gesuchs jedoch der nächsten ordentlichen General-Versammlung vorbehalten.

Dem Gesuch der Oberverwaltung des sächsischen landwirtschaftlichen Vereines um eine Jahressubvention von 2000 fl. zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Hermannstadt wird mit Rücksicht auf den Stand der Cassen keine Folge gegeben.

Aus derselben Erwägung wird der Antrag des Mühlbacher Abgeordneten Pisko, der gr.-or. Volksschule in Deutsch-Pian eine Jahressubvention von 300 fl., der ev. luth. Volksschule in Deutsch-Pian eine jährliche Subvention von 200 fl. zuzuwenden, — ferner das Gesuch des gr.-or. Archidiocesan-Consistoriums um Bewilligung jährlicher 3000 fl. zu Stipendien für die Hörer des gr.-or. pädagogischen Andreanischen Instituts in Hermannstadt — abgelehnt.

Betreffs des Erlasses des Cultus- und Unterrichts-Ministers in Angelegenheit des Gesuchs der Vertretung des röm.-kath. Erzpriester-Sprengels a) um eine jährliche Dotation von 3000 fl. für die auf dem ehemaligen Königsboden befindlichen röm.-kath. Schulen, b) um eine Dotation von jährlichen 1000 fl. für die röm.-kath. Normal-Hauptschule in Hermannstadt macht die Finanz-Commission in ihrem ablehnenden Antrage die gegenüber den übrigen Gesuchen gleicher Natur vorgebrachten Erwägungen

geltend, und wird dieser Antrag, trotzdem Vorsitzer die Berücksichtigung des Gesuchs warm empfiehlt, angenommen.

Ueber Antrag der Finanzcommission wird der Proceß gegen Juon Kelemen und Consorten aus Grüd wegen Schabenerlag als ausfichtslos — dem Antrage des Anwaltes Dr. Bruckner gemäß — fauen gelassen.

Zum Vertrauensmanne behufs Ermittlung des Werthes von Darlehenshypotheken wird für Mühlbach Albert Leonhard gewählt.

Morgen 9 Uhr Vormittags findet die Schlußsitzung der Siebenbürgischen Generalversammlung der sächsischen Universität statt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 27. Januar.

(Militärisches.) Uebersezt werden: der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Rudolf Gerhart, vom 13. Feld-Artillerie-Regt. zum 62. Inf.-Regt.; die Lieutenants: Aurel Sprung, des 26. Inf.-Regts. und Hugo Wapel, des 64. Inf.-Regts. gegenseitig; der Militär-Verpflegs-Verwalter: August Jarka, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Kronstadt, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Mostar; der Militär-Verpflegs-Official 1. Classe: August Lützenburger, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Olmütz, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Kronstadt, beide als Vorstände.

Im Reserve-Stand wird übersezt: der Oberarzt Dr. Berthold Rosenthal, vom 63. Inf.-Regt., zum 8. Feld-Jäger-Bataillon.

Im den Dienst-Stand wird eingebracht: der Hauptmann 1. Classe: Wagner von Wetterstädt, (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 8. Feld-Artillerie-Regiments, unter gleichzeitiger Uebersezung zum 11. Feld-Artillerie-Regiment.

Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant Johann Urs, des 50. Inf.-Regts.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: W. Copony, des 2. Inf.-Regts.; Ludwig von Dobokay, Koloman Schilling, Ludwig Szentkiralyi, alle Drei des 51. Inf.-Regts.; Maximilian Morocutti, und Valentin Caspaar, des 64. Inf.-Regts.; Johann Göbbel, des 15. J.-Z.-B.; dem Lieutenant im Verhältnisse „außer Dienst“: Ludwig Herczeg, (Domicil Mediasch).

(Todesfall.) Der k. Rath und frühere, Bürgermeister von Klausenburg, Alexius Simon, ist vorgestern in Klausenburg im 69. Lebensjahre gestorben.

(Ständiger Ausschuss des Szabener Comitates.) Der Erlass des Ministers des Innern vom 18. December 1881, Z. 51.135, womit der in der Herbstgeneralversammlung festgestellte Comitats-Voranschlag pro 1882 mit der einzigen Abänderung, daß die beantragten Quartiergehälter der Comitatsbeamten abgestrichen werden, genehmigt worden ist, wird zur Kenntniß genommen. — Der Straßenaufwands-Voranschlag pro 1882 wird festgesetzt und genehmigt, daß eine zwispännige Fuhr per Tag mit 1 fl., und ein Handarbeitstag mit 40 kr. abgelöst werden. Die präliminirten Einnahmen betragen 34.726 fl. 44 kr., die Ausgaben 31.403 fl. 79 kr. 8 W. — Das Hatterstatut wird im Sinne des Ministererlasses abgeändert und ist abermals zur Genehmigung vorzulegen. Betreffs der vom Ackerbauminister angelegten Errichtung einer Wollweberschule wird der Herr Vicegespan angefordert, Gutachten von den Wollwebergenossenschaften, Gewerbevereinen und Gemeinden dieses Comitates und der mitinteressirten Nachbarmcomitate einzuholen und den Gegenstand alsdann instruiert wieder vorzulegen. — Das Ansuchen mehrerer interessirter Gemeinden, wonach die Straße von Talmatsch über Racoiviza nach Fred in das Comitatsstraßennetz aufgenommen werde, wird zur Instruirung durch Kostenüberschläge an die Geschickter rückgestellt. — Ueber das Pensionsgesuch des gewiesenen Reußmärkter Stubbskassas Wilhelm Löw wird beschloffen, demselben an Ruhegehalt jährlich 350 fl. aus dem Reußmärkter Pensionsfond, eventuell der Reußmärkter Stubbscassa zu bewilligen. Der Recurs der Hermannstädter Lohnfuhrwerksbesitzer gegen die vom Hermannstädter Magistrat gegebene Fahrordnung wird — weil nicht zur Competenz der Generalversammlung gehörig — von der Tagesordnung abgesetzt.

(Casinocae res.) Für übermorgen ist die Generalversammlung des Casino einberufen und aus diesem Anlaß sind wir von Mitgliedern des Casino erjudt worden, die Aufmerksamkeit der Generalversammlung auf die Zweckmäßigkeit der Abänderung des §. 4 der Vereinsstatuten zu lenken. Nach dem bezogenen §. steht den eingeleiteten Gästen in der Besuch des Casinos durch 8 Wochen, jedoch nur einmal im Jahre, frei. Kein Casino in der Welt räumt Gästen das Recht eines achtwöchentlichen kostenfreien Besuchs auf Kosten seiner zahlenden Mitglieder ein, weil eine so lange Freifrist leicht zur Verschwendung, „Schmuzerei“ zu treiben, verleiten und zur Folge haben kann, daß ein oder der andere „Herz“, welcher seinen fetten Ruhegehalt in der Residenz verkehrt und alljährlich 8 Wochen lang die Landluft und Sommerfrische in einer und derselben Provinzstadt genießt, versucht sein könnte, von dem achtwöchentlichen freien Casino-Besuch den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, obgleich er eine Zerrüttung seiner finanziellen Verhältnisse nicht zu befürchten hätte, wenn er als ständiges

Siebert, vorwärts ihr Leute! — Paßt mir auf jede Spur des Flüchtlings auf, damit er uns nicht entkommt. Zehn Thaler gebe ich zum Besten, wenn wir ihn fassen!

Eine solche Belohnung spornte die Jäger und die Knechte zum wahren Feuerifer an, mit spähendem Blick schauten sie auf den Boden, um Spuren zu entdecken, und dies wurde ihnen leicht genug, denn der Graf hatte ja nicht die geringste Sorge getroffen, um etwaige Verfolger irre zu leiten. Das niedergetretene hohe Gras verrieth deutlich den Weg, welchen er genommen hatte, und je weiter die Verfolger in den Wald vordrangen, um so leichter wurde es ihnen, der klaren Spur, die in fast gerader Linie südöstlich fortlief, nachzugehen.

Wäre nur die Hitze nicht gar zu glühend gewesen! Der Förster trieb fortwährend zur Eile an, aber ihm selbst floß der Schweiß aus allen Poren, denn der schnelle March wurde dadurch überaus anstrengend, daß die Gehenden unablässig aufmerksamen den Fußboden anschauen mußten, um die Spur nicht wieder zu verlieren.

Förster Wallrich war ein corpulenter, behärrter Mann, er mochte wohl mindestens 60 Jahre alt sein, trotzdem aber gönnte er sich nicht einen Moment Ruhe, obgleich die Anstrengung fast keine Kräfte überstieg. Die weit jüngern Jäger und Knechte vermochten kaum seinem eiligen Schritt zu folgen, sie leuchteten hinter ihm her.

Die Verfolger kamen an das Wildgatter. Mit der Geschicklichkeit und Gelenkigkeit eines Jünglings kletterte der Förster über das selbe. „Nichtig!“ rief er frohlockend aus. „Hier geht die Spur weiter ganz genau in südöstlicher Richtung! Unzweifelhaft sucht der Graf den Mummelsee zu gewinnen und dann wird er sich nach Waltershausen wenden wollen. Aber wir holen ihn ein, oder ich will nicht Wallrich heißen!“

Er beschleunigte seinen Schritt noch mehr, ohne sich um das Murren seiner Begleiter, welche verärgerten, sie könnten bei solcher Gluth nicht so schnell vorwärts, — zu kümmern. „Was ich alter Mann kann, werdet Ihr jungen Burschen wohl auch können“, meinte er, und im Sturmschritt ging es weiter, nicht einen Moment ließ dabei der

Förster die Spur des Flüchtlings aus den Augen, es war dies leicht genug für ihn, denn sie prägte sich für ein Jägerauge deutlich auf dem weichen Rasen in dem niedergebückten Graze aus, schwieriger aber wurde ihre Verfolgung, als sie einließ in den schmalen Fußpfad, der von S \* \* nach dem Mummel-See und Waltershausen durch den Forst führt. Nur hier und da konnte jetzt der Förster auf dem hartgetretenen Wege noch einen frischen Fußstapfen erkennen, aber er kümmerte sich darum wenig, denn er wußte genau genug, daß er auf der rechten Fahrte sei. — Nur Eile galt es, dann holte er sicher den Flüchtling ein, ehe dieser die Grenze erreichte. — (Fortsetzung folgt.)

**Eine Operettenfängerin und ihr Stubenmädchen.**

(Fortsetzung.)

„Nun denn,“ fiel der Director ein, „vor Allem werden Sie Madame sagen, daß ich ihr ihre Rolle wegnehme.“

„Aber, Herr Director, Madame hing so an der Partie . . .“

„ . . . und überdies eine Geldstrafe von zweihundert Francs auflage.“

„Aber, Herr Director, Madame kann ja nichts dafür, daß sie krank ist . . .“

„Krank? Wem wollen Sie das weismachen? Sie haben Ihr Märchen von dem plötzlichen hysterischen Anfall zwar sehr hübsch erzählt, aber ich glaube keine Sylbe davon.“

„Aber, Herr Director, kommen Sie doch mit mir. Sie werden sicher noch Madame beim Hausmeister in einem Weintrampfinden . . . ich kenne die Zufälle der Madame — unter zwei bis drei Stunden hören die nicht auf.“

„Meinetwegen der heutige kostet ihr zweihundert Francs. — Und ihre Rolle; melden Sie ihr das nur rundweg.“

„Auf der Stelle, Herr Director, auf der Stelle.“

Das Kammerzöfchen schickte sich an, fortzugehen, als die Kleine einmalmale sich besann und zum Director sagte: „Was ich ihnen nun vorschlagen will, Herr Director, ist vielleicht etwas gewagt, aber

da ich sehe, wie groß Ihre Verlegenheit ist . . . möchte ich Ihnen in Ihrem Interesse und im Interesse von Madame proponiren . . . denn Herr Director . . . ich kenne die Rolle von Madame“ . . .

„Wie — Sie?“

„Ja gewiß, ich hab' Madame oft prüfen müssen, ich hab' ihr immer . . . wie heißt das nur?“

„Das Schlagwort?“

„Ja, das Schlagwort einlernen müssen. Aber ich weiß auch genau, was Madame selbst zu sprechen hat und ich würde die Sachen nicht gar zu schlecht vorbringen. Komödienspielen ist ja nicht so schwer, dann übe ich mich ja selbst von Früh bis Abends darin bei Madame: „Oh — gnädiger Herr — Madame ist eben ausgegangen, wie leid wird es Madame sein, wenn ich sagen werde, daß Sie da waren . . . Madame ist immer so glücklich, wenn sie Sie sehen kann.“ Natürlich ist keine Sylbe von alledem wahr . . . heißt das aber nicht auch Komödienspielen?“

„Allerdings, aber Sie können ja nicht tanzen.“

„Warum nicht gar! Deshalb brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, für die Quadrille steh' ich ein — nur mit dem Couplet hat's eine andere Bewandniß. Das Singen ist auch viel schwerer, aber so gut wie Madame, werd' ich's auch noch treffen. Madame ist eine sehr hübsche Dame, aber jedesmal, wenn ich bei dem Stück im Theater war, hat sie in ihrem Couplet „gepaßt“. Soll ich Ihnen übrigens das Couplet vorlesen? So geht's!“

Und damit sang sie uns die Strophe ihrer Herrin recht led und ganz leidlich.

„Abgemacht,“ gebot nun der Director dem Regisseur — „führen Sie das Fräulein in die Garderobe, sie wird die Rolle spielen.“

„Ja — aber wie sieht's mit dem verwünschten Costume? Madame hat eine außergewöhnlich schlaffe Taille.“

„Und ich erst!“ lautete die Antwort der Kleinen, die mit einem Schlag den Paletot abwarf und uns eine wahre Westentaille bewundern ließ.

„Ob es nur passen wird, das Costume?“

Mitglied den Jahresbeitrag wie beispielsweise ein armer Beamte zahlen würde. Um daher selbst der Möglichkeit einer „schmutzigen“ Ausbeutung des Gastrechtes vorzubeugen, wäre §. 4. dahin abzuändern, daß eingeführten Gästen höchstens durch 8 Tage der kostenfreie Besuch des Casinos freistellt. Will ein „Gast“ länger als 8 Tage die Annehmlichkeiten des Casino genießen, so soll er einfach die Mitgliedschafts-Gebühr zahlen.

(Metropolitan-Patriarchen-Begrüßungen.) Aus Anlaß der jüngst erfolgten Ernennung des Bischofs Angelicos zum Karlsruher Erzbischof-Metropolit und serbischen Patriarchen, hat Sr. Excellenz der hiesige Erzbischof-Metropolit Miron Roman denselben mit folgendem, in romanischer Sprache abgefaßten Telegramme beglückwünscht: „Die allerhöchste Gnade, welche Sie auf den Metropolitanstuhl erhob, möge eine unerlöschliche Glückseligkeit für das wädrere serbische Volk sein! Ich wünsche Ihnen Leben, Gesundheit, Kräfte und gegläutete Erfolge.“ Worauf Patriarch Angelicos in serbischer Sprache dem Metropolitan Miron Roman seinen innigsten Dank und die Versicherung brüderlicher Liebe aussprach.

(Concert-Soirée.) Heute Abend 8 Uhr spielt in der großen Bierhalle die erste Wiener Concert-Kapelle der Frau Anna Frankl; das Concert ist mit Gesangsvorträgen der eben genannten Dame in deutscher, italienischer und romanischer Sprache verbunden.

(Carnevalia.) Der Schützenvereins-Ball findet am 4. Februar im städtischen Redoutensaal statt. Eintrittskarten werden am 3. Februar von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, am 4. Februar von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Speisezimmer des Gewerbevereines ausgegeben und Vormerkungen auf Frauen entgegengenommen. Preis einer Karte 1 fl. Für die p. t. Frauen und Töchter von Vereinsmitgliedern je 50 kr.

(Von der Theater-Bibliothek für die Jugend) sind im Verlage von A. Schmiedel in Hermannstadt neuentstehen wieder vier Feste erschienen, und zwar: „Des Fleißes Lohn“, Lustspiel in einem Acte und „Eine That — zwei Wirkungen“, Lebensbild in zwei Abtheilungen. — „In medio virtus“ oder „Die goldene Mittelstraße“, Lustspiel in drei Aufzügen. — „Vice versa“ oder „Gleiches mit Gleichem“, Lustspiel in einem Acte. — „Eines Fehltritts Folgen“, Schauspiel in drei Abtheilungen. Die geistreiche Verfasserin, Frau E. v. Kreybig, verfolgt auch in den genannten Hefen den schönen Zweck, auf das Gemüth der Jugend veredelnd einzuwirken und das erhabene Bewußtsein, ihre Absicht in dieser Richtung vom besten Erfolge gekrönt zu sehen, mag der lebenswürdigen Autorin ein Sporn zur weiteren Fortsetzung ihrer dankenswerthen Arbeiten dienen.

(Leichenfund.) In einem Graben neben der Sigmond'schen Ziegelei bei Klausenburg wurde am 24. d. die Leiche eines 8 bis 9 Monate alten Mädchens aufgefunden.

(Brand.) Am 25. d. Morgens sind in Klausenburg zwei Häuser durch Schadenfeuer eingestürzt worden.

(Kriegsversicherung.) Eine Anzahl der österreichischen Versicherungs-Institute gewährt den bei denselben abgeschlossenen Versicherungen die Ausdehnung auch auf den Kriegsfall. Es dürfte sich für die Versicherten daher empfehlen, gerade jetzt ihre Policen nachzusehen, um sich eventuell das Recht zu erwerben, daß die Versicherungen unbedingt aufrecht bleiben. Insbesondere aber weisen wir auf die Bestimmungen des allgemeinen Beamtenvereines hin, wonach jedem Versicherten das Recht zusteht, zu begehren, daß die Versicherung auch für den Krieg Gültigkeit behalte gegen Entrichtung der Kriegsprämie. Diese beträgt 6% des versicherten Capitals oder 60% des Jahresbetrages der versicherten Rente und ist in Jahresraten zu 1%, beziehungsweise 10% zu entrichten mit der Verpflichtung, im Falle früher eintretender Mobilisirung den Rest auf die volle Kriegsprämie sofort zu ergänzen. Es ist daher gerathen, Nachschau zu halten, ob die Kriegsprämien entrichtet worden sind, und wäre mit der Bezahlung derselben nicht zu säumen.

(Aus Wien, 25. d. M., wird officiell gemeldet: Weder vom Generalcommando von Sarajevo noch vom FML. Jovanovic sind Gefechtsberichte eingetroffen.

(Frau Josefine Galmeyer) ist ernstlich erkrankt und haben die behandelnden Aerzte erklärt, die Künstlerin müsse sich einer Operation unterziehen, welche Dr. Willroth vornehmen soll. Das Leiden ist übrigens ein solches, daß es der Patientin zeitweilig gestattet ist, das Bett zu verlassen.

(Sommer und Winter.) Unter diesen Schlagworten wird von einem Naturfreunde aus St. Wolfgang geschrieben: Wohl selten, vielleicht nie war der Contrast, der in diesen Worten liegt, so nahe aneinandergerückt zu finden, wie dies im heurigen Winter der Fall ist. In Folge des nun schon wochenlang andauernden Frachtwetters und in Folge der von Winden geschützten sonnigen Lage St. Wolfgang's haben wir die mildeste sommerliche Luft, die sich denn auch durch die schönsten Erdbereubnisse, selbst mit Fruchtanlagen, durch eine reiche Flora von Primula, Gentiana verna, Veilchen zc. zu erkennen gibt,

„Lassen Sie sich nicht auslachen, ich hab's einmal zum Scherz anprobirt, da Madame just nicht da war, um zu sehen, wie ich mich darin ausnehmen würde. O, es stand mir gar nicht übel. Madame weiß sich besser zu kleiden, als ich; aber sonst . . . wie oft sagt mir nicht Madame: Ach Rosalie, wenn ich so gewachsen wäre, wie Du! Kommen Sie also nur, Herr Regisseur, ohne alle Furcht. Vorwärts!“

Damit ging sie ab. Wir Zwei brachen in ein homerisches Gelächter aus; die Idee, daß die Kammerzofe die Rolle ihrer Herrin spielen sollte, war auch gar zu toll. Allzulang sollte aber unsere Heiterkeit nicht währen, denn noch viel heftiger als zuvor der Regisseur stürmte nun Madame'selle — sagen wir Brunette — (wiederum eine der Puppen, die gelbe Puppe) in's Zimmer. Sie kam außer sich, mit aufgelöstem Haar, in einem Pelztragen, den sie hastig über die Schultern geworfen hatte. . .

„Ich war im Begriffe, mich anzukleiden,“ sagte sie, „und erfahre ich da, daß Sie mich mit einer Kammerzofe spielen lassen wollen? Niemand, hören Sie, gar nie! Ich bin engagirt, um mit Künstlern, aber nicht um mit Stubenmädchen zu spielen. Ah, wie würde das meinen Herzog unterhalten, zu hören, daß man mich mit einem Stubenmädchen auftreten lassen will.“

„Er ist also ein Herzog?“ fragte der Director.

„Ja — gewiß, ein Herzog. Warum sollte es denn kein Herzog sein?“

Sie ging auf und ab mit großen heftigen Schritten und höchst aufgeregten Geberden, so daß ihr der Pelztragen mehr als einmal von den Schultern herabfiel. Nun trug Madame Brunette unter diesem Ueberwurf als einziges Costüme ein Hofseiden-Leibchen, das reine Puppenkleid. . . Nun ließ sich kaum etwas Tolleres denken, als ein so maßloser Ingrim in einem so abenteuerlichen Aufzug, so daß wir Beide (der Director und ich) wiederum in unser früheres heillosen Lachen ausbrechen mußten. Aber das vermehrte nur den Zorn von Madame'selle Brunette.

„Ah — Sie lachen? Das wird nicht lange dauern. Ich spiele überhaupt nicht. Ich hab' Eure Bude längst satt und Ihre schätzbaren Monatsgäbe von fünfzig Francs erst redt. . . auf der Stelle geh' ich fort. . . lassen Sie nur gleich mein Stubenmädchen für mich spielen.“

Guten Abend. . . (Schluß folgt.)

während der um etwa 200 Fuß höher in einem engen Thalfessel gelegene Schwarzensee mit einer 8 Zoll dicken spiegelglatten Eisdede bedeckt ist. Die dem St. Wolfgangsee südlich vorgelagerten Gebirgscoloße, die sich mit ihren nördlichen Abhängen zeigen, schimmern im Wintergewande, während der Schafberg und die sich über St. Wolfgang hinziehenden Lehnen der „Vormauer“ ein völlig Sommerbild bieten. In der über Winter im Schatten liegenden Straße, die sich südlich des Wolfgangsees hinzieht, wird lustig mit Rennschlitten gefahren, während hier auf staubtrockener Straße die Arbeiter in Hemdärmeln ihren Geschäften nachgehen. Die Temperatur auf dem Schafberge, dessen Besteigung der Schreiber dieser Zeilen unternahm, war am 14. d. 18 Grad Reaumur, so daß der schneefreie Aufstieg mit ausgezogener Lederdecke bewerkstelligt wurde. Die Fernsicht bei klarem Himmel war herrlicher, als man sie im Sommer haben kann.

(Discretion.) Ein im Laufe dieses Jahrhunderts verstorbenen Regent hatte seinen Officieren streng verboten, Maskenbälle zu besuchen. Auf einem solchen Hofballe erkennt der Regent mit bewährtem Scharfblick unter einer Maske die Figur eines oft gesehenen Garde-Lieutenants. Er geht an die betreffende Persönlichkeit heran und sagt ihr leise in's Ohr, es wäre doch Officieren streng verboten, Faschingsbälle in Maske zu besuchen. Der Lieutenant stutzt einen Augenblick, dann aber erwidert er kurz entschlossen ganz leise: „Ja wohl, aber ein Lump, wer's weiter sagt!“ Am nächsten Tage ist Parade. Der Regent reitet die Front der Truppen entlang und sucht unter den Gardeofficieren so lange, bis er seine Bekanntschaft von gestern wieder findet; er ruft diesen Lieutenant zu sich heran und sagt ihm leise in's Ohr: „Lieutenant, ich erenne Sie hiermit zum Hauptmann, aber ein Lump, wer's weiter sagt!“

(Unglück auf dem Wallersee.) Aus Salzburg liegt die Nachricht von einem höchst beklagenswerthen Unglücke vor, welches beweist, wie wenig bei dem heurigen abnormen Winterwetter selbst dem Gieße der Alpenjenseit zu trauen ist. Das „Salzburger Volksblatt“ meldet nämlich aus Neumarkt vom 17. d. M.: Graf Buonaccorti, Advocat, Bezirksgerichts-Adjunct Ritter von Hisinger von hier und ein Maurer aus Reitenhof sind gestern Abends beim Schlittschuhlaufen im Wallersee eingebrochen und ertrunken.

Aus Port Vendres wird gemeldet, daß in der Patronen- und Dynamitfabrik in Fauilles eine Explosion stattfand, welcher sechzehn Menschen zum Opfer fielen. Die Feuersbrunst wurde begrenzt und alle Maßregeln wurden ergriffen, um weitere Explosionen zu verhüten.

(Der Todte und seine drei Wächter.) Vor einigen Tagen starb in dem Städtchen Sesto im Toskanischen ein dortiger Bürger und sollte am anderen Tage begraben werden. Die Bewachung der Leiche in der Nacht wurde drei Arbeitern anvertraut, die am nächsten Morgen auch das Grab herrichten sollten. Als dieselben jedoch am anderen Morgen nicht zum Vorschein kamen, da öffnete man die Leichenkammer und fand alle Drei todt neben der Bahre liegen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die drei Arbeiter sich Abends zuvor ein wenig am Weine gütlich gethan und hernach ein Kohlenfeuer angezündet hatten. Die den Flammen entströmten Gase brachten ihnen den Tod. Vereint wurden sie nun alle Vier zur letzten Ruhestätte getragen und vereint schlummern sie nun in ein und demselben Grabe.

(Aus der Schule.) Schulmeister (bei einer Classenrevolte, zornig): „Wollt Ihr Ruhe halten, Ihr Schlingel! Wie nennt man das, wenn die Schüler Scandal machen, während der Lehrer mitten unter ihnen ist?“ Ein Schürhänger: „Viel Käsem und Nicht, Herr Lehrer.“ Professor: „Welches sind die Nebenflüsse des Mississippi?“ Schüler: „Die Nebenflüsse des Mississippi sind der Missouri und der Ohio.“ Professor: „Doch!“ Schüler (sich corrigirend): „Die Nebenflüsse des Mississippi sind der Missouri und der Ohio.“ Professor (erregt): „Doch!“ Schüler (rausch einfallend): „Und der Ohio!“ Professor: „Zum Kuckuf, was treibt er denn?“ Schüler: „Im Sommer Holz, im Winter Eis.“ Professor: „Er ist ein Narr, seh' er sich!“

(Acht best als Feuerschutzmittel.) Im Krystallpalaste in Sydenham wurden dieser Tage interessante Versuche angestellt, um zu erproben, in wie weit Asbest sich als sicheres Schutzmittel gegen Feuersgefahr erweist. Die Londoner Asbestgesellschaft beschäftigt sich seit Kurzem mit der Breitung des Asbest zu einem feuerfesten Anstrich für Theater, öffentliche Gebäude, Güterschuppen u. s. w. Die damit angestellten Proben fielen höchst erfolgreich aus. Mehrere Stücke Holz, die mit dem Anstrich überzogen waren, wurden, nachdem man sie über ein heftiges Feuer ausgebreitet hatte, rothglühend, der Stoff wurde zerstört, gab aber keine Flamme. Ein Holzblock, der mehreremale mit Asbestfarbe bestrichen worden, wurde in ein starkes Feuer geteilt, welches nach einiger Zeit das Holz verkohlte, aber der Block brannte nicht und seine Gestalt blieb unverändert. Zwei Modelle von Theatern, das eine unbemalt, das andere mit Asbestanstrich geschmückt, wurde unter Anwendung von Terpentin und Hobelspanen gleichfalls probirt. Das unbemalte Modell brannte sofort lichterloh; das andere Modell blieb, nachdem das Terpentinöl und die Hobelspanne verzehrt waren, intact, und nur die Stützen des Fußbodens begannen sich ein wenig zu biegen. In Folge der günstigen Resultate dieser Experimente ist das Theater im Krystallpalaste in allen Theilen mit Asbestfarbe angestrichen worden.

Petition

des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines an Sr. Excellenz den Herrn Communicationsminister sowie an Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister betreffend eine Fahrpostverbindung mit Rumänien durch den Rothenthurmpaß.

(Fortsetzung.)

Einen nicht unwichtigen Industriezweig bildet die Seilererei. Die hier in ziemlicher Zahl erzeugten Seilerwaren werden von rumänischen Händlern aufgekauft und dann auf den Märkten des Inlandes und Rumäniens abgesetzt. Das Rohmaterial bezieht die Seilererei zum größten Theile aus dem Inlande.

Nicht unbedeutend ist auch die in der neuen Zeit hier heimisch gewordene Salamifabrikation. Jährlich werden etwa 4000 Centner Waare erzeugt, die sich eines vorzüglichen Rufes erfreut und die nach Budapest, Wien und dem Auslande abgesetzt wird.

Dieser Industriezweig, sowie die Production von Talg und Fette, von ersterm etwa 20,000, von letzterm etwa 10,000 Centner jährlich, ist unbedingt durch den nicht unbedeutenden Viehhandel mit dem benachbarten Rumänien. Die jährlich hier erzeugte Menge Fett wird in Gebinden von hier versendet und gibt die Erzeugung dieser Gebinde den Fabrikanten einen lohnenden Verdienst. Mit dem Viehhandel hängt auch die Production von einer nicht unbedeutlichen Menge von Seilwaare für den Handel zusammen. Doch sind wir außer Stande die Menge der jährlich erzeugten Waaren auch nur annähernd zu bestimmen. Ueber den über die Grenzpollämter getriebenen Viehhandel stehen uns ämtliche Daten aus den Zollausweisen zur Verfügung und werden dieselben gewiß zur Bekräftigung unserer hier gemachten Annahmen dienen. Diese Daten beziehen sich auf die Jahre 1872—1878 also auf sieben Jahre. In diesem Zeitraume wurden eingeführt 803.179 Stück Vieh und ausgeführt 269.368, somit war die Einfuhr um 533.811 Stück höher als die Ausfuhr. Durchschnittlich stellt sich der Werth der Einfuhr während diesen sieben Jahren auf fl. 3,045.932

und jener der Ausfuhr auf fl. 344.623, somit betrug der Werth der Einfuhr jährlich um fl. 2,697.209 mehr als jener der Ausfuhr. Der Durchschnitt werden eingeführt jährlich 128.525 Stück und ausgeführt 38.481 Stück. Von den während diesen Jahren eingeführten 803.179 Stück gelangten 399.057 oder 49.68% durch den Rothenthurmpaß zur Einfuhr. Von den in diesem Zeitabschnitte ausgeführten 269.368 Stück wurden 87.466 Stück oder 32.47% durch den Rothenthurmpaß ausgeführt. Alles übrige Vieh gelangte durch die andern 13 Pässe des Landes gegen Rumänien zur Ein- und Ausfuhr. Ueber die Ein- und Ausfuhr der drei ersten Quartale des Jahres 1879 stehen uns gleichfalls zuverläßige ämtliche Daten zur Verfügung. Wir theilen dieselben hier mit. Es gelangten zur Einfuhr 33.783 Stück und 5015 zur Ausfuhr. Unter den eingeführten Viehstücken waren 35.548 Stück Schweine und 962 Pferde. Ausgeführt wurden 2.275 Stück Pferde. Durch den Rothenthurm wurden 28.637 Stück oder 77.85% des Gesamtimportes eingeführt und 2.211 Stück oder 44.88% gelangten zur Ausfuhr. Alles übrige Vieh wurde durch die andern 13 Pässe des Landes ein- und ausgeführt. Die soeben mitgetheilten Daten beweisen, daß schon jetzt in diesem Theile des Vaterlandes ein für unsere vaterländischen Verhältnisse bedeutender, und wenn wir Siebenbürgen allein ins Auge fassen, geradezu imposanter Viehhandel betrieben wird.

Einen nicht unbedeutenden Aufschwung hat in der allerjüngsten Zeit hier die Kunstmühlindustrie genommen. Bis vor Kurzem bestanden hier nur Mühlen älterer Construction, heute gibt es mehrere Kunstmühlen, so die der Weißbäckergesellschaft im Jungenswalde bei Hermannstadt, die in Talmesch, in Orlath u. a. Dieselben sind nach den neuesten Erfahrungen erbaut und ist deren Einrichtung derart, daß sie jeder Concurrenz beugen können. Sie sind nicht nur in der Lage, den Bedarf der Stadt und deren Umgebung vollständig decken zu können, sondern haben auch einen nicht unbedeutenden Viehhandel nicht nur nach den Plätzen des Inlandes, sondern insbesondere auch nach Rumänien zu schaffen gewußt. Leider stehen uns über den Export von Mehl nach Rumänien keine neuere Daten zur Verfügung. Nur aus den Zollergebnissen der Jahre 1877 und 1878 wissen wir so viel, daß insbesondere der Export von Mehlen nach Rumänien gegen früher bedeutend gestiegen ist und gewiß auch in den folgenden Jahren zugenommen haben dürfte und sich auch in der Zukunft immer mehr heben wird, arbeiten doch die hiesigen Kunstmühlen mit der so äußerst billigen Wasserkraft. (Fortsetzung folgt.)

Fremden-Liste.

Bom 26. Januar.

Hotel Neurührer. Simon Moriz, J. Kofstein, M. A. Guttman, Kaufleute, von Wien.  
Hotel römischer Kaiser. R. Scholtz, Wirtin Inspector, von Olomoz; Franz Mann, Bezirksarzt, von Rothbach; Jakob Kerekes, Katastral-Commissar, Radislaw Kerekes, Executor, von Karlsburg.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelochten). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Kaffee, Pfeffer, etc.) and their corresponding prices in various units.

Lieferungszeit (Wance):

Table showing delivery times and prices for various commodities like Weizen, Roggen, and Banater.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing stock and bond prices in Budapest, including items like Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing stock and bond prices in Vienna, including items like Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.

Sz. 149/1882

[58] 1—3

közlig

Hirdetmény.

Nagy-Enyed város közönsége sertermelési be- hozatali és árulhatási jogát folyó évi május 1-től kezdődleg következő három-esselleg hat évre, folyó évi február 23-án, délelőt 10 órakor, a város- ház larnácstermében tartandó közarverésen haszon- bérbe adja. — A kitözött óráig zárt ajánlatok is elfogadtnak szabályszerű bélyeggel és 100 frt. bánatpénzzel ellátva. — A részletes feltételek addig is a tanácsai iródban a hivatalos órák alatt meg- tekinthetők.

Nagy-Enyed város tanácsából 1882. évi január hó 20-án.

Sz. 27/1882

[56] 1—3

polg.

Hirdetmény.

Zágori birtokos Csiki István és társainak, ugyan odavalló összes birtokosság ellen a zágori határ tagosítása megengedhetősége iránti beadott kérésre felelt tárgyalásra a határnap 1882. márc- sius 10-én, d. e. 10 órára, tüzetik ki Zágor köz- ségéhez a község házához, a melyhez az összes ér- dekeltek hirdetményileg oly figyelemzettel idéz- tetnek meg, miszerint a még nem jelent felek ugy tekintetnek, mint a kik a tagosításba bele egyeznek

Az erszébetvárosi kir. törvényészeknek 1882. január hó 10-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Kaufstellen- Gesuche bis 10. Februar. — Beim Kronstädter Gerichtshof eine Grundbuchs-Adjuncten- Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

R. f. concessioiertes

Universal-Speisenpulver

Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. Protocollirte Firma)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesonbere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreingung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dardurch wirkt es bei täglich zweimaligen und länger fort- gedehnten Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst barinadigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Träg- heit der Gedärme, Giebeschwäche, Katar- rhoides des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleich- such, Gelbsucht, chronischen Hautauschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Stein- krankheit, Verschleimung, in der eingewurzelt- ten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauchs besten, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apo- theker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissen- berger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kauf- mann. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Fratii Stanescu, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Forr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vasárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstejn, Kaufmann. Schässburg: J. B. Missel- bacher et Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Csapelli, Apotheker; F. Schaser, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schugmarke zu achten.

Central-Depôt (Postversendung täglich): WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlthof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. W. [821] 2—6

Kundmachung.

Am 3. und 4., event. am 6. Februar I. J. von 9 Uhr Vormittags angefangen findet in den gewöhnlichen Amtsstunden die freiwillige Verfertigung des Nachlasses nach dem t. f. Obersten Dm. Timotheus Miletic in der durch ihn innegehabten Wohnung Josef- stadl, General Kocsis'ches Haus, statt.

Die Nachlassgegenstände, bestehend in Haus- und Zimmereinrichtungsgütern, Militär- und Civilkleidern, Bettzeug, Wäsche, Waffen, Büchern, Landkarten etc., werden nicht unter dem Schutzworte und nur gegen Baarzahlung hintangegeben werden.

Hermannstadt, den 21. Januar 1882. [54] 3—3

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



and unübertroffen bei Appetit- losigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstos- zen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopf- schmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstop- fung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Geträn- ken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs- Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios- Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Frölich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kron- stadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stemmer; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apo- theke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apo- theker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Müllbacher, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [581] 42—52

Gummi- Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2—3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft- polster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. [9] 389

Drucksorten-Lager

Th. Steinhausen's Erben,

Wintergasse Nr. 9.

Table listing various printing services and their prices, including: Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle in Streitfachen, Amts-Bezeugnisse in Streitfachen, Anschlag-Bettel, etc.

Table listing various printing services and their prices, including: Quittungen für Allobial-Cassen, Rechnungen Halb-Octav 100 Stück 80 fr., Octav, Quart, Folio einl., etc.

Table listing military printing services: Militärische Drucksorten, Kertzliche Zeugnisse, 5 Sorten, per Buch 50 und 70 fr., etc.

Table listing administrative printing services: Amts-Drucksorten, für die bei den neu errichteten Gemeinde-Ge- richtern: Panaszkönyv, Klage-Protokolle, ungarisch und deutsch, etc.

Anerkamtgute Romane etc., in Ausverkauf's - Spottsprüchen. Charles Lever's Genare, Ter Jern b. 1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20, 7.20, 8.20, 9.20, 10.20, 11.20, 12.20, 13.20, 14.20, 15.20, 16.20, 17.20, 18.20, 19.20, 20.20, 21.20, 22.20, 23.20, 24.20, 25.20, 26.20, 27.20, 28.20, 29.20, 30.20, 31.20, 32.20, 33.20, 34.20, 35.20, 36.20, 37.20, 38.20, 39.20, 40.20, 41.20, 42.20, 43.20, 44.20, 45.20, 46.20, 47.20, 48.20, 49.20, 50.20, 51.20, 52.20, 53.20, 54.20, 55.20, 56.20, 57.20, 58.20, 59.20, 60.20, 61.20, 62.20, 63.20, 64.20, 65.20, 66.20, 67.20, 68.20, 69.20, 70.20, 71.20, 72.20, 73.20, 74.20, 75.20, 76.20, 77.20, 78.20, 79.20, 80.20, 81.20, 82.20, 83.20, 84.20, 85.20, 86.20, 87.20, 88.20, 89.20, 90.20, 91.20, 92.20, 93.20, 94.20, 95.20, 96.20, 97.20, 98.20, 99.20, 100.20